



أفعال الكيفية في اللغة الألمانية والعربية

م. افراح مجيد هادي الانصاري

كلية اللغات جامعة بغداد

afrahalansary@yahoo.de

تاريخ الاستلام : 2020/10/23

تاريخ القبول : 2020/12/18

الملخص:

ان مقارنة قواعد اللغة الألمانية مع لغة سامية كاللغة العربية تقضي الى حجم الهوة والاختلافات الكبيرة بين قواعد وأنظمة اللغة العربية مقارنة باللغة الألمانية. فموضوع البحث يتناول مقارنة افعال الكيفية في اللغة الألمانية وما يقابها باللغة العربية. أفعال الكيفية هي عبارة عن ستة الفعال لها قواعد تركيبية خاصة تختلف عن الأفعال الأخرى من حيث البناء والتركييب، وهي أفعال شاذة ولها تصاريف معينة مع الضمائر الشخصية سواء في الزمن الماضي او المضارع، فهي تستلزم غالبا ما فعل مصدري يكتب في نهاية الجملة لاتمام المعنى، ويعد هذا الفعل فعلا رئيسيا، وتأخذ هذه الأفعال الموضع الثاني في الجملة وتكون مصرفة حسب الفاعل بينما يأتي الفعل الرئيسي في نهاية الجملة دون أي تصريف، وهذه الأفعال هي: يَسْمَحُ، يَسْتَطِيعُ، يَوَدُّ أو يَرْغَبُ، يَجِبُ، يَنْبَغِي، يُرِيدُ.

الفعل في قواعد اللغة العربية يدل على معنى في نفسه فمنه المعرب ومنه المبني وله اوزان محددة، والفعل الثلاثي الماضي على وزن فَعَلَ تعد أساسا للميزان الصرفي، فعند ترجمة أفعال الكيفية حسب الميزان الصرفي تكون أَرَادَ وانبَغَى واستطاع .. الخ. أفعال الكيفية في اللغة الألمانية تقابلها في اللغة العربية أن المصدرية الناصبة والتي تدخل على الجمل الفعلية وتفيد الحال والاستقبال اذا دخلت على الفعل المضارع. وقد تترجم الجمل والنصوص الى اللغة العربية بالصدر المؤول من (أَنْ والفعل) او بالمصدر الصريح، وبعضها يرتبط بحرف جر مثل سُمِحَ (لَهُ) و وَجِبَ (عَلَى)، وهناك الكثير من المفردات والاستخدامات اللغوية تم ذكرها بالبحث. .

الكلمات المفتاحية: أفعال الكيفية، يسمح ، يستطيع ، يود أو يرغب ، يجب، ينبغي، يريد



The modal verbs in German and Arabic
Die Modalverben im Deutschen und Arabischen
Lecturer Afrah Majid Hadi Alainsari
College of Languages University of Baghdad

Receipt date: 23/10/2020

Date of acceptance: 18/12/2020

Abstract

Comparing the grammar of the German language with a Semitic language such as the Arabic language leads to the size of the gap and the big differences between the rules and systems of the Arabic language compared to the German language. The topic of this research deals with comparing the qualitative verbs in the German language and the equivalent in the Arabic language. Modal verbs are six active verbs that have special syntactic rules that differ from other verbs in terms of construction and composition. They are irregular verbs and have specific conjugations with personal pronouns, whether in the past or present tense, they often require an infinitive verb written at the end of the sentence to complete the meaning. This verb is a main verb, and these verbs take the second position in the sentence and are inflected according to the subject, while the main verb comes at the end of the sentence without any conjugation, and these verbs are: allow, can, wish or desire, should, should, want.

The verb in the grammar of the Arabic language denotes a meaning in itself, from which it is expressed, and from it that is based and has specific weights, and the past triple verb on the weight of **فَعَلَ** is the basis for the morphological balance, so when translating modal verbs according to the morphological scale, they are **انبغي** ، **أراد** ، **أستطاع** ... etc. Verbs of modal in the German language correspond to it in the Arabic language that the **أَنْ** accusative infinitive, which is entered into the verbal sentences, and benefits the adverb and the reception if entered into the present tense. Sentences and texts may be translated into Arabic with the source of (**أَنْ** and verb) or with the explicit source, and some of them are related to a preposition such as allowed (for him) and obligatory (on), and there are many vocabulary and linguistic uses mentioned in the research.

Key words: The modal verbs, allowed to, can, to like, have to, should, want



1. Einleitung

Die Wörter stehen in einer Äußerung nicht isoliert und allein, sondern sie stehen für einander in engeren und fernen Beziehungen und sie zeigen dies unter anderem in ihrer konturierten Form und in ihrer Haltung. Diese sprachliche Organisation wird mit dem Begriff Syntax ausgedrückt. In der Linguistik ist Syntax die Theorie der Satzstruktur in der Sprache. In einem Satz spielt das Verb beim Bau von Sätzen eine zentrale Rolle, denn es ist der Kern eines Satzes zu betrachten. Die Modalverben in der deutschen Sprache bezeichnet eine Gruppe von in Verbindung mit dem Infinitiv eines Vollverbs gebrauchten Verben. Während das Modalverb die Art und Weise eines Geschehens ausdrückt, benennt der Infinitiv des Vollverbs die eigentliche Handlung oder das Geschehen.

Die vorliegende Arbeit behandelt die Modalverben im Deutschen im Vergleich zum Arabischen Gegenstand, d.h. es versucht, die Modalverben im Deutschen mit dem arabischen Äquivalente zu kontrastieren und deren Übersetzungsschwierigkeiten zu zeigen. Darauf sollen in dieser Arbeit folgende Forschungsfragen stehen:

1-Was ist der Modalverb? Welche Rolle spielen die Modalverben in einem Text in den beiden Sprachen?

2-Welche syntaktische und semantische Funktionen haben die Modalverben im Deutschen und ihre arabischen Äquivalente?

3-Wie kann der Übersetzer den Modalsatz genau übertragen?

Die Modalverben im Deutschen sind laut der meisten Linguisten *dürfen, können, mögen, müssen, sollen* und *wollen*. Die deutschen Grammatiker jedoch sind uneinig in Bezug auf die Benennung der Modalverben. Ulrich Engel findet sich, dass *brauchen* und *werden* auch zu den Modalverben gehören, vorausgesetzt, es kommt in Verbindung mit dem Infinitiv eines anderen Verbs vor (Vgl. Engel, Ulrich, S.406). Ruth Albert unterteilt die Modalverben in zwei Gruppen, dass verben mit *b* von einigen Autoren als Modalverben gezählt, weil sie sowohl ähnliche grammatische Eigenschaften als auch Ähnlichkeiten in der Bedeutung (Vgl. Albert 1996: 35

a. *dürfen, können, müssen, sollen, wollen*

b. *(nicht) rauchen, möchten, mögen, werden, lassen*

تم ادراجها بالمقدمة؟ Die Forschungsfragen?

2. Modalverben im Deutschen

„Modalverb (Auch: Modales Hilfsverb). Semantisch bestimmte Teilmenge der Verben, die in Verbindung mit einem Infinitiv modale Bedeutungsaspekte ausdrücken: z.B. dt *dürfen, mögen, können, müssen, sollen, wollen*,“ (Bußmann, Hadumod, S.440)

die im Deutschen eine in morphosyntaktischer und symantischer Hinsicht relativ geschlossene Gruppe bilden. Die Modalverben dienen in Verbindung mit dem Infinitiv von Vollverben zum Ausdruck verschiedener modaler Bedeutungen

2.1 Morphologische und syntaktische Hinsicht



Das Subjekt des Modalverbs und das Subjekt des abhängigen Verbs beziehen sich immer auf dieselbe Größe. Daher wird das Subjekt nur einmal genannt. Wenn das Modalverb finite Form hat, stimmt es mit dem Subjekt in Person und Numerus überein. Die Kongruenz des Subjekts zum finiten Modalverb kann zu der Annahme führen, dass das Subjekt direkt vom Modalverb abhängig ist. Es gibt jedoch gewichtige Gründe gegen diese Ansicht¹:

1-Das abhängige Verb bestimmt, ob überhaupt ein Subjekt vorliegt:

-Sie kann lustig plaudern.

So hat dieser Satz ein Subjekt, denn das Verb *plaudern* verlangt ein Subjekt. Im Gegensatz dazu enthält folgender Satz kein Subjekt:

-Dich wird frieren.

Der Grund dafür liegt darin, dass abhängige „unpersönliche“ *frieren* kein Subjekt zulässt.

2- Das abhängige Verb bestimmt auch, über welche Bedeutungsmerkmale das gemeinsame Subjekt verfügen muss:

-Eva wollte das nicht entscheiden.

So enthält diese Äußerung notwendig ein Subjekt, das über das Merkmal „menschlich“ verfügt, weil normalerweise nur Menschen entscheiden können. In einigen Fällen muß der Satz einzig eine „unbelebte“ Subjektsgröße haben:

-Der Turm könnte einstürzen.

Der Grund dafür, dass Belebtes (zwar stürzen) nicht einstürzen kann. Daraus ist es ersichtlich, dass man das Subjekt in Modalverben als unmittelbar vom regierten Verb abhängig anzusehen hat (Vgl Engel, Ulrich, S.463).

Die Modalverben bilden auch eine Gruppe für sich. Im Unterschied zu Vollverben nehmen sie syntaktisch einen Infinitiv ohne *zu* als Ergänzung:

-Peter muss arbeiten.

-Petra soll ihre Lebenslauf schreiben.

-Ahmed will Linguist werden.

Im Text wird der Infinitiv bei den Modalverben als verbale Ergänzung? bezeichnet. Das Modalverb in diesen Äußerungen sind zweiwertig, denn sie haben ein Subjekt und eine verbale Ergänzung. Es ist zu erwähnen, dass das Subjekt nicht vom Modalverb, sondern vom Infinitiv in der Ergänzung regiert wird.

Die Modalverben haben eine besondere Konjugation wegen ihres syntaktischen und semantischen Verhaltens. Ihnen fehlt der Imperativ und werden häufig in Aufforderungen und Verboten benutzt (*Du sollst das tun; Du darfst das nicht tun*), aber es gibt keine expliziten Imperativformeln. Es ist



nicht einmal klar, was es auf Deutsch sein soll (* *müsse* / * *muss*; * *dürfe* / * *darf*). Für *mögen*, *möchten* und *wollen*, kann man sich die Bedeutung des Befehls vorstellen. Es ist durchaus sinnvoll, jemanden dazu aufzufordern, etwas Bestimmtes zu wollen. Für *wolle* ist auch vereinzelt Belege vorhanden. Die alternative Form könnte sein: *Du musst/ man muss es wollen*. Der Imperativ scheidet für *müssen*, *können*, *dürfen*, und *sollen* schon von der Bedeutung her aus.

Obwohl die Modalverben über das Partizip II verfügen, werden sie nicht verwendet, wenn das Modalverb mit einer verbalen Ergänzung kombiniert wird. Die zusammengesetzten Formen, die in der Vergangenheit (Perfekt und Plusquamperfekt) gebildet werden, werden dabei meist nicht mit dem Partizip II (Partizip Perfekt), sondern mit dem Infinitiv Präsens gebildet:

-*Sie hat das gewollt.* (ohne verbale Ergänzung)

-*Er hat arbeiten müssen.* (mit verbaler Ergänzung)

Die Präsensformen der Modalverben der 1. und 3. Person sind wie das Präteritum anderer Verben gebildet. Der Vokalwechsel zwischen Singular und Plural sowie zum Konjunktiv ist dabei erhalten, bis auf *sollen* vollziehen ihn alle der unstrittigen Modalverben (*er darf – sie dürfen – er dürfe*) (Vgl. Albert, Ruth, S. 35- 37)

Syntaktisch verhalten sich die Modalverben nicht völlig gleich. Es gibt eine Gruppe, die transitiven Verben sehr ähnlich ist, nämlich *mögen*, *wollen* und Sonderform *möchten*. Sie können dass-Sätze als Objektsätze und Akkusativsätze nehmen und mit ihnen auch Passivsätze bilden. Im Gegensatz dazu verhalten sich die Verben *dürfen*, *können*, *müssen* und *sollen*:

-*Eva will, dass alles in Ordnung ist.*

-*Ich mag Aprikoseneis.*

-*Sie möchte eine Suppe.*

-*Er will neue Möbel.*

-*Der Frieden wird von allen Menschen gewollt.*

-**Peter soll/ kann/ muss/ darf ein Eis.*

In Bezug auf die Möglichkeit von Subjektsätzen gibt es dabei in sehr eingeschränkten Kontexten. Diese Subjektsätze besitzen modale Bedeutung und enthalten immer das Verb *sein* als Prädikat und können durch Modalverben neu formuliert werden (Vgl. Albert, Ruth, S. 43)

-*Dass Petra den Ball trifft, muss nicht sein*

2.2 Semantische Beschreibung

Alle Modalverben zeigen eine spezielle Modale an, d.h diese Modalität bedeutet die Art, wie sich das Verhältnis zwischen dem Subjekt des Satzes und dem Geschehen, das durch den Infinitiv ausdrückt (Vgl. Helbig, Gerhard/ Buscha, Joachim, S.116). In Bezug auf die Bedeutung sind die Modalverben doppeldeutig hinsichtlich des Unterschiedes, der sowohl *subjektiv / objektiv*, als auch *epistemisch/ nicht epistemisch* oder *inferentiell/ nicht inferentiell* genannt wird. Dies bedeutet Folgendes: Ein Satz wie *Die Mannschaft muss Handball spielen*, Einerseits bedeutet dies: *Die Mannschaft kann es nicht vermeiden, Handball zu spielen*, andererseits kann es aber auch bedeuten, *mit größter Wahrscheinlichkeit spielt die Mannschaft gerade Handball*. Die erste



Variante von *müssen* (nicht – inferentiell) bezeichnet eine besondere Beziehung, die als *Verpflichtung* beschrieben wird. Die zweite Variante, die wir als *inferentiell* nennen wollen, bestimmt einen Grad an *Wahrscheinlichkeit*. Die Inferenzvarianten der Modalverben bestimmt immer eine Stellungnahme des Sprechers, ob es sich um eine Beurteilung der Wahrscheinlichkeit der Aussage handelt (*Die Mannschaft muss/ kann/ könnte/ heute Handball gespielt haben*) oder ein Hinweis darauf, wer die Quelle der Aussage ist (*Die Mannschaft will/ soll Handball spielen können*) also indirekt ein Hinweis auf die Wahrscheinlichkeit. Die *nicht- inferentiell* Varianten sind nicht einfach einheitlich zu beschreiben. Die meisten Modalverben finden sich in diesen beiden Verwendungsweisen, erstens in nicht inferentiell (objektiven) und zweitens in der *inferentiellen* (subjektiven), in der der Sprecher den Grad der Wahrscheinlichkeit bestimmt, mit dem seine Äußerung wahr ist oder mit der er angibt, dass die Informationen von jemandem übermittelt wurde. Bei dem *nicht- inferentiellen* (objektiven) Gebrauch wird das regierte Verb modalisiert (*Martin kann schwimmen* sagt aus *Martin die Fähigkeit zu Schwimmen hat*). Bei der inferentiellen Verwendungsweise wird die gesamte Aussage modalisiert: *Martin müsste jetzt schwimmen* bedeutet, dass es eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht, dass *Martin* jetzt schwimmt. Einige Modalverben, die nicht ganz klar sind, erscheinen nur in einer der Varianten, zum Beispiel *mögen*, die als Modalverb vorwiegend *inferentiell* vorkommen (Vgl. Albert, Ruth, S. 38).

Die Modalverben unterscheiden sich in ihrer Bedeutung und Verwendung, insbesondere in drei Dimensionen:

- 1- in der **modalen Stärke**, d. h Möglichkeit / Erlaubnis (*können, dürfen, mögen*) gegenüber Notwendigkeit / Zwang (*müssen, sollen, wollen*);
- 2- im modalen Redehintergrund, der **epistemisch** wie –*Es muss draußen kalt sein*, oder **nicht epistemisch**, z.B zweck-, normen-, willenbezogen- oder faktenbezogen (zirkumstanziell), wie –*Sie können meinetwegen gehen* und –*Sie könnte vor Müdigkeit nicht mehr weitergehen*. sein kann;
- 3- in dem Ursprung oder der Quelle von Redehintergrund, die bei *dürfen* und *sollen* immer außerhalb des Satzsubjekts, das als (**extrasubjektiv**) genannt wird, im Gegenteil dazu ist bei *wollen* immer im Subjektaktanten (**intrasubjektiv**) selbst zu suchen (Vgl. Autorenkollektiv: Duden, Die Grammatik, 2006, S.563).

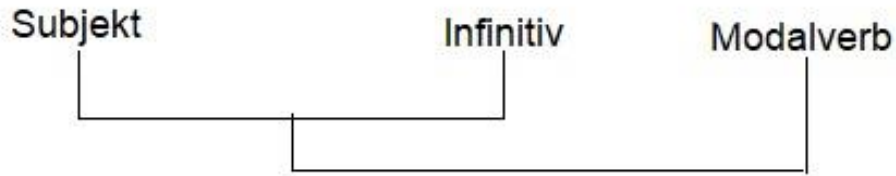
-*Darf man hier rauchen?*

-*Sie will unbedingt Schauspielerin werden.*

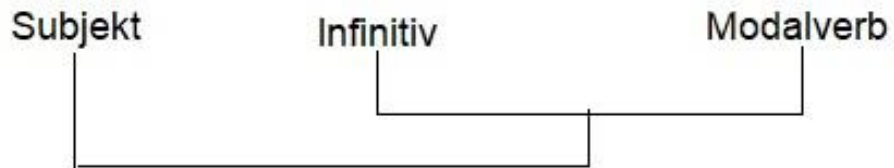
Es kann zwischen objektiver und subjektiver Modalität durch folgende Schemata unterschieden werden (Vgl. Helbig, Gerhard/ Buscha, Joachim: Deutsche Grammatik, S.117):



subjektive Modalität



objektive Modalität





2.3 Beschreibung der Modalverben im Einzelnen

2.3.1 dürfen

Bei dem *nicht-inferentiellen* und *inferentiellen* Gebrauch kann *dürfen* Erlaubnis, Berechtigung, Vermutung, Verbot, Notwendigkeit und besondere Verwendungsweise ausdrücken:

- Man darf hier rauchen. (Es ist erlaubt, hier zu rauchen)*
- Die Jugendlichen über 18 dürfen wählen. (Sie sind berechtigt zu wählen)*

In Kombination mit Verneinungen bezeichnet das Modalverb *dürfen* häufig ein *Verbot*. Im Prinzip ist dies keine andere als die erwähnte Variante, sie wird dagegen häufig speziell aufgeführt (Vgl. Albert Ruth, S. 40):

- Man darf hier nicht rauchen. (Es ist verboten, hier zu rauchen)*

In Bezug auf die Bedeutung kann *dürfen* eine bestimmte Beziehung zur Variante der Forderung von *sollen* haben. Eine solche bedingte Handlung kann auch immer den Willen einer fremden Instanz beinhalten. *Sollen* bezeichnet jedoch den fremden Willen als eine Notwendigkeit für das Subjekt, Während *dürfen* diesen Willen als eine Möglichkeit ausdrückt (deshalb: *Erlaubnis*). Sehr unterschiedlich kann die Instanz sein und bleibt meistens im Satz ungenannt (Vgl. Helbig, Gerhard/ Buscha, Joachim: Deutsche Grammatik, S.117):

- Darf ich die Tür öffnen? (person)*
- Man darf auf dem Parkplatz nur eine Stunde parken. (Behörde)*
- Sie dürfen heute von der französische Revolution sprechen. (allgemeines Prinzip)*

Außerdem das Paar *dürfen/sollen* setzt eine extrasubjektive Quelle der Modalität voraus und sie kann bedingt sein (Vgl. Autorenkollektiv: Duden, Die Grammatik, 2006, S.564-565)

1- durch Gesetze, Normen, Vorschriften, allgemeine Prinzipien:

- Man darf in einer wissenschaftlichen Arbeit fremde Arbeiten zitieren.*

2-durch konkrete, äußere Umstände oder das „Schicksal“:

- Wir dürfen endlich aufatmen.*

3-durch Ziel einer Handlung, das durch abhängige Vollverb identifiziert wird:

- Zusätzliche Hilfen dürfen die Unabhängigkeit nicht beeinträchtigen.*

Entsprechend zu *Wir müssen Ihnen leider mitteilen, dass* bei unangenehmen Mitteilungen, können angenehme Mitteilungen häufig mit *Wir dürfen Ihnen mitteilen, dass* eingeleitet werden.

In Bezug auf inferentiellen Gebrauch handelt es sich um Vermutungen. Es kann nur im Konjunktiv in einer inferentiellen Variante vorhanden sein, die der Sprecher mit geringer Wahrscheinlichkeit trifft, weniger als der entsprechende Satz mit *werden* und mehr als der entsprechende Satz mit *können*:

- Sie dürfte/ konnte insgesamt dreimal ihr gelobtes Land, Italien, sehen.*



2.3.2 können

Können drückt durch objektive und subjektive Bedingungen gegebene Möglichkeit, Fähigkeit, Erlaubnis und Vermutung aus. Die Hauptbedeutung von *können* kann mit „Möglichkeit“ angegeben werden. Der Grund dafür ist durchaus unterschiedlich. Er kann z.B. in einer Gelegenheit, einer „ontologischen“ Möglichkeit (wegen der Beschaffenheit der Welt, der Natur der Dinge), einer Grund- Folge- Beziehung (Ursache - Wirkung) bestehen (Vgl. Autorenkollektiv: Duden Grammatik, 1984, S.95-96):

-Da ich morgen nach Marburg reise, kann ich ein Vorstellungsgespräch führen.

-Bei diesem Nebel kann man kaum sehen.

-Wenn du mir hilfst, kann ich meine Arbeit frühzeitig beenden.

Daneben bezeichnet können eine körperliche, geistige, angeborene Fähigkeit:

-Martin kann Klavier spielen.

Zuerst lernt Martin die Spielregeln, dann kann er eine Fähigkeit erwerben. Hier bezeichnet *können* eine durch das Subjekt selbst gegebene Möglichkeit. Man spricht hier von einer Fähigkeit des (personalen) Subjekts, wobei gibt es Unterschiede zwischen geistiger, physischer und psychischer Fähigkeit:

-Sie kann zwei Fremdsprachen fließend sprechen.

-Ich kann die erwartete Leistung vollbringen.

Es ist zu erwähnen, dass diese Aufzählung nicht vollständig ist. Es deckt nur einige wichtige Typen ab und kann leicht ergänzt werden, da die Wahrscheinlichkeitsbedingungen sehr unterschiedlich sind.

Die Bedeutung von "Möglichkeit" wird in dieser Variante nicht gestrichen; Es wird genauer als "Erlaubnis" nur dadurch bestimmt, dass eine erlaubende Person oder Instanz den Grund für die Möglichkeit bestimmt. Demgemäß kann diese Variante durch *dürfen* ersetzt werden. Es wird vor allem in der gesprochenen Sprache benutzt, um auszudrücken, dass jemand etwas tun kann, denn eine andere Person (als fremde Instanz) gibt die Zustimmung (Vgl. Helbig, Gerhard/ Buscha, Joachim: Deutsche Grammatik, S.118):

-Du kannst jetzt aufstehen.

-Kann ich hier rauchen? (Darf ich hier rauchen?)

Zu idiomatischen Verwendungsweisen gehören höfliche Aufforderungen in Form von Fragen (meist im Konjunktiv) und Ablehnungsbekundigung:



-Könntest du bitte einen Augenblick warten?

-Technomusik kann ich nicht hören.

Bei dem inferentiellen Gebrauch handelt es sich um die Angabe einer Wahrscheinlichkeit, die die Bedeutung „auf Grund einer erteilten Erlaubnis die Möglichkeit haben“:

-Peter kann Eva geküsst haben.

2.3.3 mögen

Das Modalverb *mögen* drückt in seiner Hauptbedeutung „Wunsch und Lust“ aus; daneben sind die Variante Einräumung, Vermutung, Unsicherheit und indirekte Aufforderung“ vorhanden. Zum Ausdruck von Bedeutung *Wunsch* wird für das Präsens vorwiegend die Form des Konjunktiv II *möchte* verwendet, die über ein zusätzliches Kennzeichen „distanzierte Höflichkeit“ verfügt:

-Ich möchte einmal die Insel Hamburg kennen lernen.

Mögen konkurriert allerdings mit dem häufigeren *wollen*, die weitgehend identische Bedeutung der beiden Modalverben liefert eine Erklärung dafür:

-Sie mochte die Vorlesung nicht wiederholen.

-Sie wollte die Vorlesung nicht wiederholen.

-Er wird das nicht mehr hören mögen.

-Er wird das nicht mehr hören wollen.

Die *würde* Umschreibung sowohl von *wollen* als auch als die reguläre form von *mögen* wird auch für den Konjunktiv II verwendet:

-Ich würde unter diesen Umständen mitmachen wollen.

-Ich möchte unter diesen Umständen mitmachen.

Die indikativischen Formen von *mögen* kommen im verneinten und restriktiven Satz vor, mit *möchte* jedoch wirken die entsprechende Form milder, verbildlicher im Ton:

-Ich mag nicht mit dem Auto fahren.

Man unterscheidet bei Aufforderungen zwei Möglichkeiten. Wenn eine direkte Aufforderung indirekt reproduziert wird, tritt sie als Nebensatz zu einem Sprechaktbeschreibenden Hauptsatz auf.

Die Konjunktiv I-Form *möge* kann dann als zusätzlicher Indikator für die Sprachakt dienen:

-Bitte beantworten Sie doch Kundennachrichten! (direkte Aufforderung)

-Man bat ihn, er möge doch Kundennachrichten beantworten.



In formativen Ausdrücken, zum Beispiel im parlamentarischen Bereich, tritt konjunktivesches *möge* auch in selbständigen Sätzen auf:

-Die Versammlung möge folgendes beschließen

In Wünschen ist außerdem der Konjunktiv I und II verbindlich (Vgl. Engel, Ulrich, S.466):

-Möge der Himmel dich beschützen.

-Möchte es doch bald regnen!

2.3.4 müssen

Das Modalverb *müssen* drückt Notwendigkeit, Verpflichtung, Empfehlung Aufforderung Vermutung und Unmöglichkeit aus. Die Notwendigkeit ist durch objektive Bedingungen als Hauptbedeutung zu betrachten:

-Es ist 7 Uhr, du musst aufstehen.

Die Bedeutung der Notwendigkeit können wegen verschiedenen Gründen bestehen in (Vgl. Autorenkollektiv: Duden Grammatik, 1984, S.98):

a) einer natürlichen Kraft, Gewalt:

-Die Fragen waren so schwierig, dass sie scheitern mußte

b) einem aus dem Gefühl, aus dem Gemüt kommenden inneren Zwang:

-Als er die Finalprüfung nicht bestehen konnte, mußte er weinen.

c) einem Naturgesetz oder einer schicksalhaften Bestimmung:

- Der Stein muss unbedingt zu Boden fallen.

d) einer Erfordernis der Sitte, des Gesetzes, des Rechts:

-Laut Gesetz muss jeder, der ein Auto kauft, eine Haftpflichtversicherung haben.

e) einem Zweck oder Ziel:

-Die Eier müssen mindestens 10 Minuten kochen, damit sie hart werden.

f) einem Gebot, Befehl u. ä.:

-Die Schüler mußten sich eine Uniform tragen.

Zum Ausdruck der Empfehlung kann *müssen* verwendet werden:

-Er muss unbedingt einmal seinen Blutzucker kontrollieren lassen.



Daneben kann mit *müssen* sowohl die Vermutung als auch die Annahme zum Ausdruck gebracht werden. In diesem Fall bezeichnet *müssen* einen Sachverhalt, der sehr wahrscheinlich wahr ist (hypothetische Notwendigkeit):

-Eva muss gewusst haben, dass Petra nur simuliert.

Die Negation von *müssen* beseitigt den bestehenden Zwang; in diesem Fall kann die betreffende Handlung sowohl mit *muss* als auch mit *kann* unterlassen werden:

-Du mußt nicht draußen warten. (Du kannst hier warten).

Meistens sollte es jedoch durch *brauchen* ersetzt werden, negativ und restriktiv zu verwenden:

-Du brauchst nicht draußen zu warten.

Darüber hinaus besteht in einigen Fällen die Möglichkeit, Verbote durch negiertes *müssen* auszudrücken, im Widerspruch zu den Regeln der Standardsprache steht aber diese Verwendung (Vgl. Engel, Ulrich, S. 467):

-Sie müssen nicht ohne Atemschutzmaske ausgehen.

2.3.5 sollen

Zum Ausdruck von *sollen* unterscheidet man verschiedene Bedeutungs- und Verwendungsvarianten, nämlich Aufforderung, Ratschäge und Empfehlung, Zukunft in der Vergangenheit, Vermutung, Zweifel und Bedingung. Die Aufforderung ist als Hauptbedeutung von *sollen* zu betrachten. Es handelt sich um einen Befehl, eine Pflicht und eine Aufgabe:

-Du sollst Vater und Mutter ehren.

-Ein Muslim sollte Wohltätigkeit bezahlen.

-Die Änderung der Schullehrpläne soll das Bildungsniveau erhöhen.

Das Modalverb *sollen* ist überflüssig, wenn die (Aufforderung), in der es tatsächlich gezeigt wird, durch andere sprachliche Mittel in einem Satz ausgedrückt wird:

-Er kam die Aufforderung, den Prüfungsraum zu verlassen. (nicht: den Prüfungsraum verlassen zu sollen)



Die Verwendung von *sollen* wird im Allgemeinen auch in Finalsätzen betrachtet, in denen die Konjunktion *damit* sowohl eine Aufforderung als auch den Willen eines anderen anzeigt (Vgl. Autorenkollektiv: Duden Grammatik 1984, S. 99- 100):

-Sie gab ihm Lösungen, damit er das Problem beenden solle. (statt: beendet)

In der indirekten Rede kann *sollen* Wiedergabe des Imperativs bezeichnen (Konjunktiv I):

-Der Arbeitsgeber sagte, ich solle das Formular ausfüllen.

In Bezug auf die Bedeutungsvariante „Zukunft in der Vergangenheit“ kommt *sollen* nur im Präteritum vor. Es zeigt dann die zukünftige Perspektive aus der Vergangenheit an und ist oft auch eine rekapitulierende Sprecheräußerung der juristischen Fachsprache:

-Diese Äußerung sollte sie noch oft zu hören bekommen.

Ein ausdrücklicher Ratschlag oder eine Empfehlung ist ebenfalls die Bedeutungsvariante von *sollen* enthalten. Dabei steht das Modalverb im Konjunktiv II:

-Sie sollten nicht länger warten.

Diese Bedeutungsvariante wird auch im Fragezeichen als Ausdruck der Unentschlossenheit oder Unsicherheit über die zu treffende Entscheidung gefunden. In diesem Fall tritt *sollen* als erste Person auf; Der Konjunktiv II ist hier jedoch nicht unbedingt erforderlich:

-Sollten Sie noch länger warten?

Häufig anzutreffen, insbesondere in der mündlichen Rede, steht *sollen* zum Ausdruck einer Fragenden oder zweifelnden Vermutung. Diese Funktion bezieht sich auf die Form des Fragesatzes und auf die Konjunktiv II:

-Woher soll/ sollte ich das wissen?

Das Modalverb *sollen* drückt daneben einen Plan oder eine Absicht aus:

-Hier soll ein Flughafen angelegt werden.

-Die Zeichnung soll ein Handelszentrum darstellen.



Der Satz ist mehrdeutig. Einerseits könnte es bedeuten: Es war geplant, ein Handelszentrum zu zeichnen, Diese Äußerung bezieht sich auf die "nicht- inferentielle" Verwendung von *sollen*, andererseits kann es auch bedeuten: Man behauptet, dass die Zeichnung ein Handelszentrum sei. In diesem Fall handelt es sich um die „inferentielle" Verwendung von *sollen* (Vgl. Albert, Ruth,S. 40).

In der Variante der Bedingung kommt *sollen* durch Hervorheben deren hypothetischen Charakter im Konjunktiv II vor (Vgl. Engel, Ulrich,S. 468):

-Wenn sie wegbleiben sollte, hat er daran kein Interesse mehr.

2.3.6 wollen

Das Modalverb *wollen* wird hauptsächlich intrasubjektiv- willensbezogen zum Ausdruck der Absicht oder des Willens vom Subjektaktanten verwendet, um die beschriebene Handlung auszuführen oder die beschriebenen Tatsachen realisiert zu sehen (Vgl. Autorenkollektiv: Duden/ die Grammatik 2006, S.567).

-Wir wollen heute Einkäufe machen.

Dieses Modalverb hat in subjektbezogenem Gebrauch verschiedene Bedeutungen, nämlich Wille, Absicht, Behauptung, Notwendigkeit, Aufforderung, und Zukunft.

Mit dieser Verwendung sind metaphorische Verwendungen verbunden, bei denen Wünsche oder Absichten auch leblosen Dingen zugeordnet werden. Tatsächlich hat es natürlich mit den Wünschen, Absichten und Zielen eines Autors, Urhebers zu tun, der ungenannt bleibt. Formeln dieses Typs werden hauptsächlich für verschiedene Informationsmittel verwendet (Vgl. Engel, Ulrich,S. 470):

-Diese Meinung will gründlich durchdacht werden.

Andererseits wird eine relativ schwache futurähnliche *wollen*- Variante aus dem Wunsch heraus entwickelt, auszudrücken, was von der möglichen Verwendungsmethode unmittelbar bevorsteht (aber letztendlich verhindert werden kann):



-Es sieht so aus, als würde es wieder regnen wollen.

Das Modalverb *wollen*, sprachlich als Konjunktiv II zu erscheinen, tritt häufig in irrealen Kontexten auf. Anstelle von *wollte(n)* könnte hier auch *würde(n)* lauten:

-Wenn wir das Problem im Detail diskutieren wolten, würden wir dies einen ganzen Tag dauern.

Andererseits kann *wollen* das Verlangen in passivischen Sätzen als Ausdruck der Notwendigkeit verwendet werden. Hier berührt sich es mit *sollen* und *müssen*, aber entsprechend seiner Hauptbedeutung (metaphorisch) macht es den Subjektaktanten verantwortlich (Vgl. Autorenkollektiv: Duden/ die Grammatik 2006, S.567):

-Dieses Musikinstrument muss gepflegt werden. (Dieses Musikinstrument hat die Eigenschaft, dass es gepflegt werden muss.)

Bei der Bedeutungsvariante "unmittelbare Zukunft" wird die Zukunft normalerweise von einem vergangenen Zeitpunkt aus betrachtet; Dann gibt es das Präteritum von *wollen*:

-Ich wollte gerade aufstehen, als der Gast an der Tür erschien.

Es kann auch (dann im Präsens) die Zukunft ab dem Zeitpunkt des Sprechens anzeigen:

-Ich will ihm sagen, dass ich ihn gerne sehen würde.

Gleichzeitig gibt es eine Absichtserklärung (entsprechend der ersten Bedeutungsvariablen), aber die Beziehung zur Zukunft dominiert. Die Variante mit *möchten* kann als schwächere / höflichere Form des Ausdrucks von Wünschen / Absichten angesehen werden. Die Form wird erwartet, wenn Wünsche geäußert werden, die von der beabsichtigten Person erfüllt werden sollen, dadurch wirkt der vorgetragene Wunsch höflicher (Vgl. Albert, Ruth, S.41):

-Ich möchte (gerne) etwas zu essen haben. (anstelle von: Ich will noch etwas zu essen haben).



2.4 Ausdrücke mit gleicher Bedeutung

In der Deutschen Sprache gibt es zahlreiche Ausdrücke mit derselben Bedeutung. Die Syntax des Satzes ändert sich: Nebensatz, Infinitivsatz mit zu. Es ist sinnvoll, durch Komma zu trennen. Die meisten Ausdrücke sind Stilelemente der Schriftsprache; einige Ausdrücke klingen pedantisch, umständlich, bürokratisch, und streng. Im Folgenden sind zwei Tabellen, die der modale Bedeutungen durch Charakterisieren der Beziehung zwischen Subjekt und Prädikat anzeigen (Rug, Wolfgang/ Andreas, Tomaszewski, S.12 (Tabelle 2)- S.13 (Tabelle 1)).

Tabelle 1

Modale Verwendung von „haben“ und „sein“

Was habe ich zu bezahlen?	haben ... zu + Inf.	müssen, sollen
Das ist alles noch zu erledigen.	sein ... zu + Inf.	
Nilpferde sind nicht einfach zu fotografieren.	sein ... (nicht) zu + Inf.	(nicht) können
Der Fotoapparat lässt sich leicht bedienen.	lässt sich + Inf.	



Tabelle 2

modale Bedeutung	Modalverb (+Inf., kein zu)	Ausdruck mit gleicher Bedeutung Infinitivsätze (IS)+zu oder Nebensätze
(1) Zwang durch Menschen oder Institutionen (2) Pflicht/ Verpflichtung (3) Auftrag/ Befehl (4) Notwendigkeit	müssen(sollen)	A ist gezwungen(,)(IS) A kann nicht anders, als(IS) Es geht gar nicht anders, als dass... A ist verpflichtet/hat die Pflicht, (IS) A ist beauftragt/hat den Auftrag, (IS) Es ist nötig/ notwendig/ erforderlich, (IS) Es besteht die Notwendigkeit, (IS)
(5) Fehlen von Zwang/Pflicht/Befehl/ Notwendigkeit	nicht brauchen zu(!) (nicht müssen)	Negation der Ausdrücke (1)-(4) z.B.: Es ist nicht nötig, (IS)
(6) Verbot	nicht dürfen nicht sollen	Etwas ist verboten/ untersagt/nicht gestattet/nicht erlaubt. Es ist verboten/untersagt etc.,(IS)
(7) Erlaubnis	dürfen können	Etwas ist möglich. Es ist möglich, (IS) Negation von Ausdrücke von (6)
(8) Möglichkeit/ Chance	können dürfen	Etwas ist möglich. Es ist möglich, (IS) Etwas lässt sich (Infinitiv) A hat die Chance / Gelegenheit, (IS) Möglicherweise.....
(9) Unmöglichkeit	nicht können	Negation der Ausdrücke von (8)
(10) Fähigkeit	Können	A ist in der Lage/imstande/fähig, (IS) A hat den Mut/die Energie, (IS)
(11) Empfehlung/Rat	sollte (KII) würde (KII) müssen	Es wäre gut/am besten,wenn A empfiehlt/rät B, (IS) Imperativ Frage, gemeint als Empfehlung
(12)Wunsch/Plan/ Idee	wollen möchte (KII) würde (KII)	A beabsichtigt A hat die Absicht/den Plan/die Idee, (IS) A hätte gern (etwas/wenn/dass)

3.Arabische Entsprechung zu deutschen Modalverbkonstruktionen

arabische Grammatiker definieren ein Verb als ein Wort, das eine Handlung und eine von drei zeitlichen Formen ausdrückt, die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft. Nach der Zeitform ist

es in das Perfekt und das Imperfekt unterteilt. Sie sind konjugierbare Wörter. Die Grundform der in Grammatik und Wörterbuch geführten Verben ist die 3. Person Singular Perfekt. In Bezug auf grammatikalische und lexikalische Betrachtung halten die arabischen Linguisten diese Form als Grundform, in der praktisch keine weiteren Bildungselemente hinzugefügt werden. In dieser Hinsicht ersetzt es die Stelle des deutschen Infinitivs und beginnt mit ihr die arabische Verbkonjugation Vgl. Ahmed, Ferhan Schahab, S.122). Die große Mehrheit der arabischen Verben sind dreiradikalig (ثلاثي); einige Verben sind auch vierradikalig (رباعي). Nach ihrer Radikalstruktur werden sie in Gruppen, die zeitstufen haben, geteilt (Vgl. Schutz, Eckehard, S. 11).

In der arabischen Sprache bilden keine in morphosyntaktischer und semantischer Hinsicht geschlossene Gruppe, wie die Modalverben in der deutschen Sprache. Die Verben (يَسْمَحُ) dürfen, (يُمْكِنُ) können, (يَوْذُ) mögen, (يَجِبُ) müssen, (يَتَّبَعِي) sollen, (يُرِيدُ) wollen sind Verben, die es ausdrücken:¹

1. (الوجوب والالزام) Notwendigkeit und Verpflichtung, wie *müssen* und *sollen*
2. (النية والإرادة) Absicht und Wille, wie *mögen* und *wollen*
3. (التمكن والقدرة) Fähigkeit und Möglichkeit, wie *können* und *dürfen*

(erwähnt المشيئة وأفعال الإرادة Willens- und Vorhabensverben Im heiligen Koran werden die Willens- und Vorhabensverben (ص 86-السامرائي،):

-,Allah **will** euch Klarheit geben und euch rechtleiten nach den Gesetzmäßigkeiten derer, die vor euch waren.“ Koran 26/4

“يُرِيدُ اللَّهُ لِيُذَيِّبَنَّكُمْ سُنَنَ الَّذِينَ مِنْ قَبْلِكُمْ.“

-,Allah lässt dann in die Irre gehen, wen Er **will**, und leitet recht, wen Er **will**. Und Er ist der Allmächtige und Allweise.“ Koran 14/ 4

“فَيُضِلُّ اللَّهُ مَنْ يَشَاءُ وَيَهْدِي مَنْ يَشَاءُ وَهُوَ الْعَزِيزُ الْحَكِيمُ.“

-,Wer immer das schnell Eintreffende' **will**, dem gewähren Wir darin schnell, was Wir **wollen** - demjenigen, den Wir **wollen**.“ Koran 18/ 17

“مَنْ كَانَ يُرِيدُ الْعَاجِلَةَ عَجَّلْنَا لَهُ فِيهَا مَا نَشَاءُ لِمَنْ نُرِيدُ.“

Aus diesen Äußerungen ist es ersichtlich, dass die beiden Wörter der arabischen Sprache يُرِيدُ und يَشَاءُ bereits ins Deutsche mit dem Modalverb *wollen* übersetzt wird. Die arabischen Grammatiker jedoch unterscheiden zwischen يَشَاءُ und يُرِيدُ, während يَشَاءُ die Fähigkeit und die Verwirklichung erfordert, aber keinen Wunsch, erfordert يُرِيدُ die Zufriedenheit, aber keine Fähigkeit und keine Verwirklichung (Vgl. <https://www.hablullah.com/?p=838> مفهوم المشيئة والإرادة في القرآن الكريم).

-Wir wollen heute ins Theater gehen.

نُرِيدُ أَنْ نَذْهَبَ/ نَذْهَابَ إِلَى الْمَسْرَحِ الْيَوْمِ.

¹ Nach der mündlichen Diskussion zwischen mir und Dr. Qasim Al-Lami, Professor für Arabische Sprache an der Fakultät für Literatur der Universität- Bagdad.



Diese Äußerung zeigt, dass die Verbindungspartikel أن nach dem Verb يُريد steht. أن leitet in Abhängigkeit von einem transitiven Verb die verbalen Sätze mit den syntaktischen Funktionen von Objekten ein (Vgl. Schulz, Eckehard, S.180). Man verwendet (almasdar almuawal) المصدر المؤول, wenn man die Zeit angeben möchte, während (almasdar alsarih) المصدر الصريح bei Bestätigung oder Beschreibung durch Adjektiv verwendet wird (علي بن يعيش، موفق الدين يعيش، شرح (المفصل، ص77)

Die Zukunftsbedeutung mit أن wird ausgedrückt, wenn sie das Präsensverb einleitet. Das Verb يُريد drückt in seiner Bedeutung auch die Absicht aus،، (133 السامرائي،، ص

-“Allah will sie damit ja nur im diesseitigen Leben strafen” Koran 9/ 55

-“إِنَّمَا يُرِيدُ اللَّهُ لِيُعَذِّبَهُمْ بِهَا فِي الْحَيَاةِ الدُّنْيَا”

Die Verbindungspartikel أن kann nicht nur nach Modalverben, sondern auch nach Verben Forderns, Befehlens, Vorschlagens, Wünschens u.ä..(Vgl. Schulz, das Jahr?, S.182)

Die Modalverben sind im Arabischen als Hilfsverb zu betrachten und stehen vor dem Vollverb. Zum Ausdruck der Modalverben unterscheidet man zwischen persönlichen und unpersönlichen Ausdrücken. Wenn Modalverben verwendet werden, ändert sich auch die Konjugation vollständiger Verben:

-Mein Freund spielt ein Musikstück.

-صَدِيقِي يَعِزِفُ مَقْطُوعَةَ مُوسِيقِيَّةٍ.

-Mein Freund möchte ein Musikstück spielen.
موسيقية.

-صَدِيقِي يَرِغِبُ أَنْ يَعِزِفَ مَقْطُوعَةَ

Diese Verben werden persönlich genannt, weil sie in allen Personen konjugieren kann. Das Konjunktivverb wird durch أن vom Hauptverb getrennt. Sie können folgende Strukturen haben (Vgl. Schulz, Jahr?, S. 180):

Verbalsatz	أن	+ Verb/ Konjunktiv	
Verbalsatz	أن	+ Verb/ Konjunktiv	+ Nomen (Subjekt, n.)

Einige der Modalverben im Arabischen können mit Präpositionen verwendet werden, wie dürfen, sollen und müssen:

-Er durfte seine Meinung äußern.

-سُمِحَ لَهُ بِالتَّعْبِيرِ عَنْ رَأْيِهِ.

-Sie musste sich entschuldigen.

-وُجِبَ عَلَيْهِ الِاعْتِذَارُ.

-Wir sollen seine Umstände berücksichtigen.

-يَتَّبَعِي عَلَيْنَا أَنْ نَرَاعِي ظُرُوفَهُ.



Daraus ist es ersichtlich, dass man von unpersönlichen Ausdrücken sprechen kann, die in der 3. Person Maskulin Singular gebraucht werden. Außerdem sind unpersönliche Ausdrücke mit gleicher Bedeutung in der arabischen Sprache vorhanden, wie (Vgl. Schulz, Eckehard, S. 184)

-Es ist notwendig, dass	–لا بُدَّ أَنْ ...
-Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass	–لا يُسْتَبَعَدُ أَنْ
-Er ist wahrscheinlich, dass	–يُحْتَمَلُ أَنْ
-Es ist möglich, dass	–يُمْكِنُ أَنْ
-Es ist wünschenswert, dass	–يَنْبَغِي أَنْ

4. Ergebnisse und Bewertung

4.1 Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Das Verb ist sowohl im Deutschen als auch im Arabischen durch bestimmte morphologische, syntaktische und semantische Merkmale gekennzeichnet. Im Arabischen ist der 3. Person Singular Maskulin im Perfekt als Grundform der Verben zu betrachten, da weitere Bildungselemente praktisch nicht hinzugefügt werden. In dieser Hinsicht ersetzt es den deutschen Infinitiv und die arabische Verbkonjugation. Ein weiteres Merkmal ist die Integration des Personalpronomen durch Beugung des Verbstammes, d.h. Im Unterschied zu der deutschen Sprache gibt es im Arabischen in bestimmten Fällen kein Personalpronomen (Vgl. Ahmed, das Jahr?, S.122). Diese Merkmale und andere sind Hinweise auf den großen Unterschied in der Spezifität der beiden Sprachen.

Die Modalverben im Deutschen sind eine Gruppe von Verben, nämlich *dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen*. Sie werden in Verbindung mit dem Infinitiv eines Vollverbs verwendet. Während das Modalverb die Art und Weise des Geschehens ausdrückt, benennt der Infinitiv die eigentliche Handlung oder das Geschehen. Im Gegenteil dazu bilden die arabische Sprache keine in morphosyntaktischer und semantischer Hinsicht geschlossene Gruppe. In beiden Sprachen wird das Subjekt bei Modalverben nur einmal genannt, denn sie stimmen mit dem Subjekt in Person und Numerus überein. Es hat als unmittelbar vom regierten Verb abhängig anzusehen. Manchmal wird aber das Modalverb ohne Vollverb gebraucht, in diesem Fall ist es als ein Vollverb zu betrachten:

-Ich mag kein Bier. –أنا لا أحب البيرة.

Syntaktisch verhalten sich im Deutschen die Modalverben nicht völlig gleich. Es gibt eine Gruppe, die transitiven Verben sehr ähnlich ist, nämlich *mögen, wollen* und Sonderform *möchten*. Sie können dass- Sätze als Objektsätze und Akkusativsätze nehmen und mit ihnen auch Passivsätze bilden. Im Gegensatz dazu verhalten sich die Verben *dürfen, können, müssen* und *sollen*:

-Eva will, dass alles in ordnung ist.

-Ich möchte eine Suppe.



-Peter soll/ kann/ muss/ darf ein Eis.

In der arabischen Sprache jedoch steht die Verbindungspartikel أن nach dem Modalverb. أن leitet in Abhängigkeit von einem transitiven Verb die verbalen Sätze mit den syntaktischen Funktionen von Objekten ein. Man verwendet (almasdar almuawal) المصدر المؤول, wenn man die Zeit angeben möchte, während (almasdar alsarih) المصدر الصريح bei Bestätigung oder Beschreibung durch Adjektiv verwendet wird:

-Peter will seine Freundin heiraten.

-بيتر يريد أن يتزوج صديقته.

-بيتر يريد الزواج من صديقته.

Einige der Modalverben im Arabischen können mit Präpositionen verwendet werden, wie dürfen, sollen und müssen:

-Man darf hier nicht rauchen.

-لا يُسمح لك بالتدخين هنا.

Die Modalverben in den beiden Sprachen drücken verschiedene Bedeutungen aus. Die Modalverben im Deutschen können durch entsprechende Modalverben oder verschiedene Ausdrücke im Arabischen abgeglichen:

-, Und ihr könnt nicht(s) **wollen**, außer dass Allah (es) **will**.“ Koran 30/ 76

-وَمَا تَشَاءُونَ إِلَّا أَنْ يَشَاءَ اللَّهُ رَبُّ الْعَالَمِينَ.

-, Und Allah **will** keine Ungerechtigkeit für die Diener“ koran 31/ 40

-وَمَا اللَّهُ يُرِيدُ ظُلْمًا لِّلْعِبَادِ.

Die Modalverben im Deutschen und ihre entsprechenden Verben im Arabischen dienen zum Ausdruck von Tempus und Genus und drücken die Art und Weise des Geschehens aus, d.h. ein bestimmtes Verhältnis zwischen dem Subjekt des Satzes der ausgedrückten Verbhandlung. Sie bezeichnen hauptsächlich den Willen, eine Aufforderung, eine Erlaubnis, ein Verbot, eine Fähigkeit, eine Notwendigkeit und einen Wunsch. Darüber hinaus unterscheidet man andere Modalitäten für jedes Verb der Modalverben.

In beiden Sprachen gibt es zahlreiche Ausdrücke mit gleicher Bedeutung. Es wird bemerkt, dass die grammatische Struktur dieser Sätze anders ist, nun werden einige Beispiele erwähnt:

(Notwendigkeit, Pflicht)

-Die Arbeit **ist** pünktlich zu machen.

-يَجِبُ أَنْ يَتِمَّ هَذَا الْعَمَلُ فِي الْوَقْتِ الْمَحْدَدِ.

-Er **hat** seine Arbeit **zu** machen.

-يَجِبُ عَلَيْهِ أَنْ يَتِمَّ بِعَمَلِهِ.

(Möglichkeit)

-Es **ist möglich**, dass alles gut wird.

-من المحتمل أن يكون كل شيء على مايرام.

-Die Musik **ist zu** hören.

-يُمْكِنُ سَمَاعُ الْمَوْسِيقَى.



4.2 Übersetzungsschwierigkeiten

Es gibt einige Schwierigkeiten, mit denen ein Übersetzer konfrontiert ist, wenn er mit dem Übersetzungsprozess beginnt, insbesondere wenn sein Arabisch etwas schwach ist. Diese Schwierigkeiten ergeben sich aus der Tatsache, dass das Äquivalent in Bezug auf die Bedeutung in der Sprache, an die es übertragen wird, möglicherweise nicht dieselbe Nachricht überträgt oder kommuniziert, die in der Ausgangssprache geschrieben ist, oder die sprachliche Vorlage ist, in der die Nachricht in der Sprache präsentiert wird. Die Quelle ist anders oder unzureichend als die in der Sprache, in die sie übertragen wird, insbesondere wenn die Informationen und Annahmen, die zwischen dem Leser und dem Träger geteilt werden, unterschiedlich sind, und insbesondere, wenn dies zwischen zwei Sprachen auftritt, die sich kulturell völlig unterscheiden, wie Arabisch und Deutsch, da es nicht einfach ist, aus dem Arabischen ins Deutsche zu übersetzen umgekehrt; Weil die Struktur und Zusammensetzung beider Sprachen völlig unterschiedlich sind. Bei der Bildung des Satzes und der Anordnung ihres Wortschatzes hat sowohl die deutsche Sprache als auch die arabische Sprache einen besonderen Charakter. Beispielsweise trägt die arabische Sprache in ihrem Wesen den Nominalsatz, der kein Verb enthält und den Verbalsatz. Im Deutschen dagegen wird der Begriff *Satz* von Ulrich Engel definiert „als sprachliches Konstrukt, das ein Verb enthält“ (Ahmed, Ferhan, S.145). Diese gelten als bestimmte Ausdrucksform der arabischen Sätze und spielen dabei eine bedeutende Rolle. Das Verb ist der Kern eines Satzes, daher sollte der Übersetzer bei der Übertragung von Sätzen und Texten genau übermitteln, insbesondere die Modalverben, die in beiden Sprachen in Bezug auf grammatischen Struktur voneinander unterschiedlich sind. Daneben ist die Grundform der in Grammatik und Wörterbuch geführten Verben die 3. Person Singular Perfekt. Außerdem gibt es zahlreiche Ausdrücke mit gleicher Bedeutung in beiden Sprachen. Der Übersetzer sollte diese Bedeutungen sorgfältig beachten und dabei berücksichtigen.



6. Literaturverzeichnis

6.1 Die deutschen Quellen

- 1.Ahmed, Ferhan Shahab: Kontrastive Linguistik Deutsch/ Arabisch: zur Relevanz der kontrastiven Untersuchungen für den Fremdsprachunterricht, Julius Groos Verlag Heidelberg, Dissertation 1996.
- 2-Albert, Ruth: Vorlesungen, Marburg Universität 2012, Probleme der Grammatikbeschreibung des Deutschen.
- 3-Autorenkollektiv: Deutsch Grammatik, 2009 Compact Verlag, München.
- 4-Autorenkollektiv: Duden Grammatik Band 4, Dudenverlag- Mannheim.Leipzig.Wien.Zürich, Bibliographisches Institut AG, Mannheim 1984.
- 5-Autorenkollektiv: Duden, Die Grammatik, Band 4 Dudenverlag, Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, Mannheim 2006.
- 6.Brockelmann, Carl: Arabische Grammatik, Veb Verlag Enzyklopädie Leipzig, Druck: F. Ullmann KG, Zwickau – III/ 29/2.
- 7-Bußmann, Hadumod: Lexikon der Sprachwissenschaft, 3. Stuttgart 2002 ,ISBN 3-520-45203-0.
- 8-Eisenberg, Peter: Grundriss der deutschen Grammatik, Band 2: Der Satz 1999, Verlag J. B. Metzler Stuttgart . Weimar.
- 9-Engel, Ulrich: Deutsche Grammatik, Julius Gross Verlag, 1996, D-69126 Heidelberg.
- 10-Götze, Lutz/ Hess- Lüttich, Ernest W. B.: Wahrig, Grammatik der deutschen Sprache, 2002 Wissen Media Verlag GmbH, Gütersloh/ München.
- 11-Helbig, G/Buscha, J: Deutsche Grammatik, Berlin u.a. 2001, Langenscheidt KG. ISBN 3-468-49493-9.
- 12-Helbig, Gerhard/ Buscha, Joachim: Leitfaden der Deutschen Grammatik, 2000 Langenscheidt KG, Berlin und München.
- 13-Homberger, Dietrich: Grammatik für die Deutschunterricht, Ernst Klett Verlag, Leipzig 2001.
- 14-Rudolf und Hoberg, Ursula: Der kleine Duden/ Deutsche Grammatik, 2., Dudenverlag, Mannheim 1997.
- 15-Schulz, Eckehard: Modernes Hocharabisch – Grammatik, Reichert Verlag Wiesbaden 2004

6.2 Die Wörterbücher

- 1.Duden Band 2 – Das Stilwörterbuch, Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG. Mannheim 2001.
- 3-Schregle, G: Deutsch-Arabisches Wörterbuch 1977.



4-Wahrig Deutsches Wörterbuch, herausgegeben Renate Wahrig-Burfeind,2006.

5-Wahrig Synonymwörterbuch, 2002 Wissen Media Verlag GmbH, Gütersloh/ München.

6.3 Die arabischen Quellen

1- القرآن الكريم وترجمة معانيه الى اللغة العربية- المدينة المنورة، رقم الإيداع 3909 /22.

2- الدكتور السامرائي، فاضل صالح (1998): الجملة العربية تأليفها واقسامها، منشورات المجمع العلمي، مديرية دار الكتب للطباعة- بغداد.

3-الدكتور يوسف، حسن عبد الجليل (2008): شرح ابن عقيل لالفية ابن مالك في الصرف ، مؤسسة المختار للنشر والتوزيع – القاهرة.

4- علي بن يعيش، موفق الدين يعيش(2001): شرح المفصل/ الجزء الثامن ، بيروت عالم الكتب.

5- الدكتور فيود، بسيوني عبد الفتاح (2010): علم المعاني مؤسسة المختار للنشر والتوزيع 2010.

6- الدكتور السامرائي، فاضل صالح (2003): معاني النحو: المجلد الثالث- شركة العاتك للطباعة والنشر والتوزيع 2003.

7 - الدكتور السامرائي، فاضل صالح (2003): معاني النحو ، المجلد الثاني 2003 - شركة العاتك للطباعة والنشر والتوزيع.

8- الغلابيني، مصطفى (1959): جامع الدروس العربية - الجزء الأول –الناشر شريف الأنصاري ، بيروت.

9- صالح، زينب عبد اللطيف (2014): أوراق بحثية في الترجمة ، دار المامون للترجمة والنشر، بغداد.

10- مفهوم المشيئة والإرادة في القرآن <https://www.hablullah.com/?p=838>

) https://www.cede.es/PDF/Aleman/temario_aleman.pdf